

«Man weiss nie, in welche Richtung das Leben geht»

Patrick Küng, der Abfahrts-Weltmeister von 2015, lässt sich bei der beruflichen Zukunft noch nicht in die Karten schauen. Es gebe verschiedene Optionen, sagt der Obstalter, der nun in Unterterzen wohnt.

Mit Patrick Küng sprach Ruedi Gubser

Patrick Küng, im Januar gaben Sie in Kitzbühel mitten in der Saison Ihren Rücktritt bekannt. Wie war es anschliessend für Sie, nicht mehr aktiv zu sein, sondern nur noch Zuschauer. Vermissten Sie das Rennfahren?

PATRICK KÜNG: Nein. Ich hatte seither nie mehr das Gefühl, unbedingt rennmässig den Berg runterfahren zu müssen. Der Rücktritt war der richtige Entscheid. Dass ich gut ohne Rennen sein kann, hängt vielleicht auch damit zusammen, dass die Nachwehen der Hirnerschütterung von meinem Sturz in Wengen länger anhielten, als ich angenommen hatte.

Spüren Sie die Hirnerschütterung immer noch?

Nein. Jetzt ist alles gut. Eine von Swiss-Ski-Arzt Christian Schlegel angebotene Therapie lehnte ich ab. Ich wollte nicht nach meinem Rücktritt gleich wieder in eine Therapie, und ich hatte ja genügend Zeit, um die Hirnerschütterung ausheilen zu lassen. Im Alltag bereitete sie mir sowieso keine Probleme, ich spürte sie höchstens, wenn ich Ausdauertraining machte.

Sie sagen, Sie können gut ohne Skirennen sein. Aber am TV schauen Sie sie sich schon an, oder schmerzt es doch noch ein bisschen, den anderen bei ihrer Lieblingsbeschäftigung zusehen zu müssen?

Nein, schmerzen tut es nicht. Ich konnte gut loslassen. Das Geschehene verfolge ich selbstverständlich weiterhin interessiert. Aber es ist nicht so, dass ich die Rennen zwingend sehen muss.

Ihren Job als Skirennfahrer haben Sie quittiert. Wie stellen Sie sich Ihre berufliche Zukunft vor?

Seit meinem Rücktritt betone ich stets, dass ich mir für meine Zukunftsplanung die Zeit nehmen werde, die ich dafür benötige. Es gibt verschiedene Optionen, definitiv ist aber noch nichts.

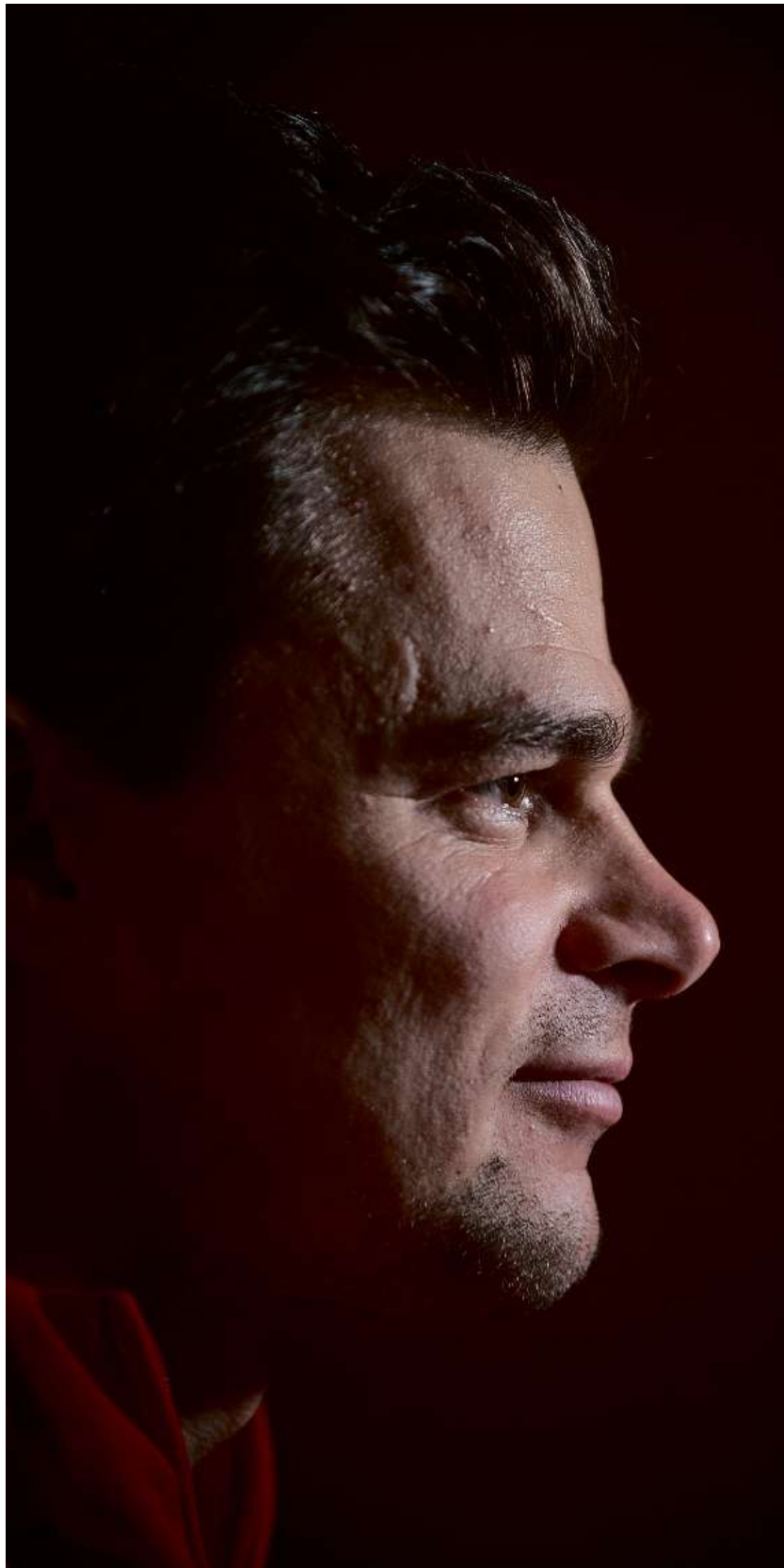
«Der Sport ist eine gute Lebensschule. Ich kann ihn den Jungen nur empfehlen.»

Können Sie uns aber trotzdem etwas verraten?

Im vergangenen Winter bot ich für Firmen und Privatpersonen auf der Lenzerheide spezielle Skitage an (Küngs Freundin Bianca Andreatta und ihr Bruder Sergio führen mitten im Skigebiet die «Motta-Hütte», Anm. d. Red.). Und es liegen bereits Anfragen für den nächsten Winter vor. Da die Skitage in der bisherigen Form nicht mehr durchführbar sind, muss ich nach neuen Wegen suchen.

Was ist der Grund für die Änderungen?

Nach sechs Jahren haben Bianca und Sergio an Ostern ihr erfolgreiches Wirken in der «Motta-Hütte» beendet. Sergio wird ins «Da Enzo» in Ponte Brolla zurückkehren und seinen Vater dort entlasten. Und Bianca lässt sich derzeit zur Interior Designerin ausbil-



Blick zurück und nach vorne: Patrick Küng ist zufrieden mit seiner Ski-Karriere und lässt seine Zukunftsabsichten noch offen. Bild Sven Thoman/freshfocus

den. So gesehen fangen meine Freundin und ich beim Beruf bei Null an.

Ihr Vater hat ein Transportunternehmen. Dieses einmal zu übernehmen, wäre doch auch eine berufliche Option für Sie?

Das eher nicht. Dass dies nicht infrage kommt, haben mein Vater und ich schon vor längerer Zeit diskutiert. Vorstellen kann ich mir, dass ich im Betrieb ab und zu aushelfe. (Patrick Küng zögert) Und trotzdem: Sag niemals nie. Denn man weiss nicht, in welche Richtung sich das Leben entwickelt.

Könnten Sie sich auch eine Funktion als Trainer vorstellen?

Das ist derzeit absolut kein Thema. Als Trainer hätte ich wieder den gleichen Rhythmus wie als Rennfahrer. Und das möchte ich nicht.

In Ihrem angestammten Beruf als Polymechaniker zu arbeiten, dürfte ebenfalls schwierig sein?

Als Skirennfahrer war ich viele Jahre allein für mich selbst verantwortlich und somit eine Art Selbstständig-

erwerbender. Sich nach so langer Zeit wieder anstellen zu lassen, wäre wiederum etwas ganz anderes und vermutlich nicht so einfach.

Lassen wir die Zukunft beiseite und gehen in die Vergangenheit. Was hat Ihnen der Skirennsport fürs Leben gebracht?

Ich hätte mit nichts und niemandem tauschen wollen. Natürlich gibt es viele Entbehrungen, aber man kann aus einer Sportkarriere viel Positives mitnehmen fürs spätere Leben. Gerade als Einzelsportler wird man zur Selbstständigkeit erzogen, muss viele Sachen alleine managen. Auf eine Sportkarriere zu setzen, kann ich nur empfehlen. Der Sport war eine gute Lebensschule. Für mich war es ein sehr schöner Lebensabschnitt. Ich hoffe, es folgen noch weitere derart schöne Abschnitte.

Mit Ihren zahlreichen Verletzungen mussten Sie auch Rückschläge hinnehmen. Stimmt es, dass diese einen stärken und dass man aus Niederlagen mehr lernt als aus Siegen?

Im Nachhinein lässt es sich einfach sagen, dass man aus Rückschlägen gestärkt hervorgegangen sei. Im Moment einer Verletzung oder einer Niederlage gurkt dich die Situation aber nur an. Ich habe mir nie Gedanken gemacht, wie meine Karriere ohne die Verletzungen verlaufen wäre. Vielleicht hätte ich bei Erfolgen im jüngeren Alter mit der Zeit den Biss verloren. So hatte ich immer meine Ziele vor Augen, die ich dann relativ rasch nach der Rückkehr von einer Verletzung erreichen konnte.

«Ich habe mir nie Gedanken gemacht, wie meine Karriere ohne die Verletzungen verlaufen wäre.»

Somit sind Sie mit Ihrer Karriere zufrieden?

Ich bin glücklich über meine Erfolge und froh, dass ich sie feiern durfte. Ein Weltmeistertitel und je einen Weltcup Sieg in der Abfahrt und im Super-G sind ja nicht schlecht. Logisch hätte ich noch erfolgreicher sein wollen, aber es gibt auch viele Skirennfahrer, die nicht so viel erreichten wie ich. Für mich stimmt es so.

Als Spitzensportler im Allgemeinen und als Weltmeister im Besonderen standen Sie im Scheinwerferlicht und waren eine Person von öffentlichem Interesse. Wird Ihnen das fehlen?

Eine Person von öffentlichem Interesse. Naja, ich weiss nicht. Das ist etwas übertrieben (lacht). Es ist jedem selbst überlassen, wie viel er von seinem Leben und seiner Privatsphäre preisgeben will. Was ist der Privat-Patrick, was der Sportler-Patrick? Das zu handeln, ist nicht so einfach, vor allem seit Social Media eine derartige Bedeutung erhalten hat. Auf diesen Kanälen wollen die Leute vorwiegend private Dinge sehen, Ski fahren interessiert sie gar nicht, obwohl ich als Skifahrer bekannt wurde.

In Sachen Social Media waren Sie eher zurückhaltend unterwegs?

Ich war tatsächlich nicht der Aktivste. Aber man kann sich dem allgemeinen Trend nicht verschliessen, sonst gerät man unter Druck. Auch meine Partner und Sponsoren verlangten von mir mehr Aktivität in diesem Bereich. Heute ist für sie die Präsenz auf Social Media fast wichtiger als die Resultate.

Zum Start in den neuen Lebensabschnitt gehört auch Ihr Wohnortwechsel nach Unterterzen, wo Sie und Ihre Freundin die eigene Wohnung bezogen haben.

Ja, und kaum eingezogen, tauchen die ersten Probleme auf. Das Internet funktioniert nicht, und beim neu angesetzten Rasen spriessen mehr Pilze als Gräser (lacht). Nein, ich kann nicht klagen. Das sind ja keine Sorgen. Bianca und ich leben uns in der neuen Umgebung noch ein, geniessen die Wohnung und die momentane Situation mit viel Freizeit und wenig Verpflichtungen. Solche Auszeiten kann man sich im Leben nicht oft nehmen. Der normale Alltag wird uns schnell genug wieder einholen.

Torazza flog auf Platz zwei

In Pöhla, im deutschen Erzgebirge, erreichte Skispringerin Emely Torazza einen Podestplatz. Nach einem etwas verunglückten ersten Wertungssprung konnte sie sich im zweiten Durchgang auf 56m steigern und wurde damit Zweite. Der Wettkampf diente als Standortbestimmung zum Beginn der Wettkampfsaison. Diese Woche nahm die Skispringerin aus Schwanden am Talente-Treff von Swiss Olympic in Tenero teil. (re)

Frühes Aus für Nico Beeler

Das Schweizer Beachvolleyball Nationalteam Nico Beeler/Marco Krattiger scheidet am Vier-Sterne-Turnier in Ostrava (CZE) in der ersten Runde der Qualifikation aus. Die als Nummer 13 gesetzten Schweizer unterlagen Nils Ehlers/Lars Flüggen (GER/20) 1:2. Nach verlorenem Startsatz (16:21) kämpften sich die Ostschweizer zurück und sicherten sich den zweiten Satz mit 21:13. Doch im Entscheidungssatz fanden Ehlers/Flüggen wieder zurück zu ihrem Spiel und bezwangen Beeler/Krattiger 15:10 (red)

Miniturnfest in Niederurnen

Niederurnen ist morgen Samstag Austragungsort des Verbandsturntages des Glarner Turnverbandes. Dem Wettkampf kommt besondere Bedeutung zu, ist er doch die letzte Test Gelegenheit vor dem Eidgenössischen Turnfest (ETF) in Aarau.

27 Aktivvereine zeigen ihr Programm. Dazu kommen drei Vereine der Kategorie Jugend und sechs der Kategorie 35+. Insgesamt sind 750 Turnerinnen und Turner am Start. Austragungsort sind wegen der Baustelle bei der Mehrzweckhalle die Fussballplätze. Einzig die Schaukelringe sind neben der alten Turnhalle aufgestellt. Geturnt wird ab 10 Uhr auf den Aussenanlagen und in der Halle. Organisator sind der DTV und der TV Niederurnen. OK-Präsident ist René Hofstetter, und die Festwirtschaft steht unter der Leitung von Patrizio Longo.

Als gute Vergleichsmöglichkeit für die Glarner Vereine sind Vereine aus Wangen, Vilters, Schindellegi, Galgen, Lütisburg, Siebnen, Flums und aus dem Wägital gemeldet. Man darf gespannt sein, wie weit die Einheimischen mit ihrer Vorbereitung auf das grosse Fest in Aarau sind. Zuschauer sind zu diesem Miniturnfest herzlich eingeladen. (re)



ETF-Hauptprobe: 27 Aktivvereine werden am Verbandsturntag in Niederurnen ihre Übungen zeigen. Bild Rudolf Etter